



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S. auswärts 1 M. 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 8 S.

Nro. 98.

Welzheim, Dienstag den 25. Juni 1889

23. Jahrgang.

Einladung

zum Abonnement

auf den wöchentlich Amal erscheinenden

Bote vom Welzheimer Wald

Amtsblatt für den Oberamtsbez. Welzheim.

Mit dem 1. Juli 1889 beginnt wieder ein neues Quartal. Bestellungen hierauf können bei allen Postämtern, Eisenbahnstationen, Postboten, bei der Redaktion sowie bei deren Agenten gemacht werden.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich in Welzheim 1 M. 5 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S., auswärts 1 M. 45 S., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 45 S. samt Zustellungsgebühr.

Der „Bote vom Welzheimer Wald“ wird auch fernerhin bestrebt sein, seine Leser mit den neuesten Tagesereignissen beständig auf dem Laufenden zu erhalten, insbesondere auch die wichtigeren Vorgänge des engeren sowie des gesamten Deutschen Vaterlandes sein Augenmerk richten. Kurze und leichtfassliche Berichte über die Verhandlungen des Reichs- und Landtags, Bezirksnachrichten, Gerichtsverhandlungen, Vermischte Nachrichten, spannende Erzählungen, Berichte über Handel und Verkehr, Landwirtschaftliches, Gemeinnütziges u. c. werden den weiteren Unterhaltungsstoff dieses Blattes bilden.

Insertate finden im „Bote vom Welzheimer Wald“ infolge seiner zahlreichen Verbreitung und billiger Berechnung besten Erfolg.

Zu baldigem, recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein.

Die Redaktion.

Württemberg.

§ Stuttgart, 22. Juni. Der „St.-A.“ veröffentlicht folgendes Dankschreiben Seiner Majestät des Königs: An Mein Volk! Karl von Gottes Gnaden, König von Württemberg. Bei dem Abschluß des 25. Jahres Meiner Regierung ist es Meines Herzens Bedürfnis, an Mein geliebtes Volk Mich zu wenden. Mit der Königin, Meiner Gemahlin, darf Ich auf eine Reihe von Jahren zurückblicken, in welchen es Mir vergönnt gewesen ist, Meines künftlichen Berufes in einer bewegten und großen Zeit zu walten. Vor Allem drängt es Mich heute, Mein Volk aufzufordern, sich mit Mir in tiefem Danke gegen den Allmächtigen zu vereinigen, der sichtbar über Mir und Meinem ganzen Lande mit treuer Hand gewaltet hat. Als Ich vor 25 Jahren durch Gottes Rathschluß zur Regierung berufen ward, habe Ich Mir gelobt, dieselbe zum Wohle und zum Besten des Landes zu führen. Die zahlreichen Zeichen der Treue, Anhänglichkeit und herzlichen Teilnahme, welche

Mir und Meinem Hause das württembergische Volk stets bei frohen und bei schmerzlichen Ereignissen kundgegeben hat und welche es in diesen Tagen wieder in rührender Weise Mir entgegenbringt, werden Mir unvergesslich bleiben und sind Meinem Herzen wohlthuende Beweise dafür, daß Mein Bemühen richtig erkannt und nicht erfolglos gewesen ist. Das Glück und die Wohlfahrt Württembergs wird auch fortan das Ziel Meiner landesväterlichen Bestrebungen sein. Für Alles, was Ich während Meiner Regierung zu wirken bemüht war, finde Ich den schönsten Lohn in diesen dankbaren und treuen Gefinnungen. Möge der Segen Gottes auch ferner auf Mir und auf Meiner Gemahlin, welche seit mehr als 40 Jahren in treuer Liebe und

Karl.

§ Aus dem Oberamt Gaildorf, 17. Juni. Im März dieses Jahres einigten sich die Bierbrauer des Bezirks Gaildorf auf einer Versammlung dahin, an die hohe Staatsregierung und die Abgeordnetenkammer eine Bitte um Ermäßigung der Malzsteuer in der Weise zu richten, daß der Malzsteuerfuß bei einem jährlichen Malzverbrauch von mehr als 3000 Ztr. auf 5 M., bei mehr als 1000 Ztr. auf 4 M. und bei weniger als 1000 Ztr. auf 3 M. 60 Pf. festgesetzt werde. Durch die Presse von diesem Vorgehen in Kenntnis gesetzt, gingen Anträgen von den verschiedensten Landesteilen ein, worin die Bierbrauer sich des nähern über die Angelegenheit erkundigten. Am wenigsten Teilnahme zeigte sich indes im Jagstkreis selbst, um so mehr aber in Ober- und Mittelschwaben. Von den Oberamtsbezirken Vöhrach, Ehingen, Laupheim, Lentkirch, Niedlingen, Saulgau, Tettnang, Waldsee und Wangen wurden Eingaben mit Unterschriften nach vorhergehender Besprechung mit den Bezirksabgeordneten nach Stuttgart abgeschickt. Darin wurde namentlich hervorgehoben, wie die Bierbrauereien mit kleinem Betriebe unter der Konkurrenz der Großbrauereien empfindlich leiden und die Nachteile der ersteren den Vorteilen der letzteren gegenübergestellt. Die Vorteile der großen Geschäfte sind: Größere Extraktausbeute, Ersparnis an Arbeitskräften, günstiger Masseneinkauf, Nähe der Eisenbahn, schneller Absatz, öfterer Umsatz des Betriebskapitals u. s. w. Nun herrscht aber im Kreise der Großbrauer und ihrer Freunde tiefe Enttäuschung darüber, daß sich die Kleinbrauer erdreisten, ihre wehmütige Klagestimme zu erheben, ehe ihnen der Boden unter den Füßen vollends ganz untergraben wird. Besonders werden den Bittgesuchen der Kleinbrauer folgende Einwände entgegengehalten und jetzt schon in Abgeordneten-

kreisen lebhaft besprochen: 1. Nach Aussage Sachverständiger sei es nicht richtig, wenn man annehme, daß der Klein-Bierbrauer eine kleinere Extraktausbeute habe als der große, die Größe des Betriebs begründe hierin keinen Unterschied, der kleine und der große Brauer können genau dieselbe Extraktausbeute erzielen, wenn sie rationell arbeiten. 2. Ueberhaupt liege die Beibehaltung des seitherigen Malzsteuerfußes im eigenen Interesse der Brauer, welche andernfalls zu einem Abschlag gedrängt würden. 3. Die kleinen Betriebe, mit welchen in der Regel ein sehr rentabler Ausschank verbunden sei, seien vielfach von der Steuer nicht so hart betroffen worden, als die mittleren. Letztere wünschen aber eine Herabsetzung der Steuer vielfach nicht. 4. Durch eine Herabsetzung der Malzsteuer würde die Konkurrenz des Großbetriebs gegenüber dem kleineren nur noch mehr verschärft und der Kleinbetrieb in seiner Existenzfähigkeit keineswegs gestärkt werden. 5. Im Allgemeinen wird behauptet, der kleinere Bierbrauereibetrieb auf dem Lande sei sehr rentabel. — Hierzu nur folgende kurze Bemerkungen. Zu 1. Die Dampfbrauereien nach neuestem System eingerichtet, erzielen eine Extraktausbeute von 68—72 Proz., diejenigen mit etwas älteren maschinellen Einrichtungen 62 Prozent, während bei den gewöhnlichen Brauereien mit Handbetrieb das Ergebnis der Ausbeute nur 48—54 Prozent beträgt. Auch bei rationaler Behandlung kann die Ausbeute nicht die gleiche sein, weil kleinere Geschäfte die Maschinen u. c. nicht besitzen, welche in großen angeschafft werden. Könnte jeder Kleinbrauer alle für seinen Betrieb passende Einrichtungen neuester Konstruktion treffen, dann würde sich seine Ausbeute bedeutend steigern und auch derjenigen in Hohenheim annähernd gleichkommen. Aber wie so oft in der Welt bildet auch hier der Geldpunkt das Hindernis. Zu 2. Ein Bierabschlag wäre nicht so sehr zu fürchten. Würde er eintreten, so würde er auch die größeren Brauereien treffen. Für den kleinen Brauer ist er eigentlich schon jetzt vorhanden, da er seinen Pächtern den gewiß niedrigen Preis von 15 Pf. pro Liter gestatten muß. Auch der Ausschankpreis ist in den Städten größer als auf dem Lande. Dem Biertrinkenden Publikum könnte ein Bierabschlag nur erwünscht sein. Zu 3. Es ist nicht einzusehen, warum die großen Betriebe mit einer höheren Steuer belastet sein sollen. Ueberall wird im ganzen Lande dieselbe Malzsteuer erhoben (5 M. pr. Ztr.) ohne Rücksicht auf Umfang u. Ausdehnung des Geschäftsbetriebs. In kleineren Geschäften, wo die Abgänge am bedeutendsten sind, müssen letztere, wenn sie zur Branntweinbereitung verwendet werden, noch extra mit 37 Pf. pro Ztr. ver-

steuert werden. Bei der unter dem Publikum herrschenden Geldklemme sind die Wirtschaften auf dem Lande an den Werktagen fast ganz leer und ist es nicht selten, daß in einem Tag ein Bierfaß (circa 20 Liter haltend) nicht ganz ausgeschenkt wird. Anders ist dies aber in den Städten, wo Garnisonen, Fabriken, Bahnhöfe u. s. w. sind. Dort ist der Bierauschank für Zäpfer und Bierbrauer jedenfalls rentabel; nicht aber in den Landorten. Zu 4. Die Konkurrenz des Großbetriebs ist schon für den Kleinbetrieb nahezu erdrückend. Die Großbrauereien haben bis jetzt gethan, was in ihren Kräften stand, um den Kleinbetrieb zu Grunde zu richten. Aus diesem Grunde seufzt letzterer nach Erleichterung. Zu 5. Die Behauptung, daß der kleinere Brauereibetrieb auf dem Lande „sehr rentabel“ sei, ist somit mindestens zweifelhaft und wird sich auf einzelne wenige Fälle beschränken müssen. Denkt man noch daran, wie man sich in kleineren Geschäften mit den Lehrlingen und angehenden Gehilfen abmühen muß, die dann, wenn sie ins Geschäft eingeleitet sind, größere Plätze und Städte aufsuchen, wo die Arbeit eine bequemere ist, denkt man an den großen Bierhausverbrauch und endlich daran, wie die Brauereianwesen auf dem Lande im Wert immer mehr sinken, so daß man im Falle einer Veräußerung den früheren Ankaufspreis lange nicht erreichen würde, so kommt man zu dem Schluß, daß es nur ein Akt des Ausgleichs, der Gerechtigkeit und Billigkeit wäre, wenn die kleineren Brauer mit einer kleineren Malzsteuer angesehen würden, als die großen. Sie würden sich begnügen, wenn alle Bierbrauereien, welche einen jährlichen Malzverbrauch unter 600 Ztr. hätten, ein Nachlaß von 20 Prozent gewährt würde, so daß sie statt 5 M. nur 4 M. zu entrichten hätten. Bei einem jährlichen Malzverbrauch von 200 Ztr. würde der Nachlaß auf 10 Prozent zu setzen sein. Die Steuer auf den Malz und nach aufwärts weitere Abstufungen eingehalten werden oder nicht. Die Besprechung der Frage der Malzsteuerermäßigung ist zurückgestellt worden, bis nach dem nächsten Wiederzusammentritt des Landtags. Möchten sich bis dorthin noch mehr Stimmen für oder wider vernehmen lassen, um zu einer Klärung in der Sache beizutragen. Eine Anregung hierzu zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen.

§ Aus dem O. N. Hall, 20. Juni. Seit Dienstag steht bei uns der Landwirt mitten im vollen Geschäft der Heuernte. Das Gras, in verhältnismäßig kurzer Zeit herangewachsen, hat eine Länge und Fülle erreicht wie seit Menschengedenken nicht. Wie es aber nicht anders sein kann, hat dieses lange Halmgras die reichliche Entwicklung der Gräser hintangehalten, die man mit dem Namen „Bodengras“ bezeichnet. Durch den Frühschnitt hat jedoch das Gras resp. Heu diejenige Weichheit behalten, die gerade für eine gute Ernährung des Viehes am besten geeignet ist: es ist nicht holzig geworden. Wir fassen das Ergebnis bis jetzt so zusammen: Nährkraft trefflich, Menge über Erwarten viel. Bezahlt wird der Zentner Heu mit 1 M. 50 Pf.

§ Von der Jagst, 22. Juni. Der Dekonom Schl. in W. hatte verfloßene Woche ein Paar Ochsen, die schlecht im Zug waren, um 940 Mark verkauft und beauftragte seinen Schwager, der Wirt in M. war, auf dem Pfingstmarkt in M. ein Paar andere für ihn zu kaufen, weil er selbst krank war. Der Schwager besorgte dies auch, kaufte ein Paar ganz schöne Tiere um 1020 Mark und schickte sie dem Auftraggeber. Letzterer machte aber ein ganz kurioses Gesicht beim Anblick der Ochsen, denn es waren seine erst vor einigen Tagen verkauften, die der nichts ahnende Schwager um 80 M. teurer erworben hatte.

§ Ebingen, 21. Juni. Gestern und vor einigen Tagen ereigneten sich hier 2 Unglücks-

fälle, bei welchen noch verhältnismäßig die Betroffenen sehr glimpflich wegkamen. Bei der Arbeit an einem Neubau glitt ein Schlosser aus, fiel von dem nicht sehr hohen Gerüst und eine nachstürzende Diele schlug ihm den Fuß ab. — Gestern Abend nun wollte der 19jährige Sohn eines hiesigen Kaufmanns, welcher den ganzen Mittag mit Holzaufziehen beschäftigt war, sich am Aufzugseil vom zweiten Stock herunterlassen, daß Seil jedoch riß und er stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Glücklicherweise scheint er keine schweren Verletzungen erlitten zu haben.

Deutschland.

— Die Bevölkerung der Stadt Berlin hat jetzt in Wahrheit die volle Ziffer von 1 500 000 erreicht. Die Vororte, die zusammen etwa 150 000 Einwohner haben, sind nicht mitgerechnet.

— Bonn, 21. Juni. Es verlautet, Deutschland und die Schweiz haben König Humbert's Vermittlung in der Streitfrage angenommen.

— Mannheim, 22. Juni. Das städtische Hilfskomitee sendet aus den Beständen früher gesammelter Gelder für Wasserbeschädigte 5000 M. nach Johnston.

Ausland.

† Bern, 21. Juni. Oberst Künzli interpellirte im Nationalrat die Bundesregierung über die Lage nach außen, namentlich über die Spannung mit Deutschland, der Bundesrat Droh erkannte in seiner Antwort den Ernst der Lage und die Notwendigkeit strengere Maßregeln gegen die gefährlichen Elemente an.

† Linz, 22. Juni. Es finden verdächtige Bewegungen unter den Arbeitern der Steyrer Thalbahn statt. Militär ist dahin abgerückt.

† Steyr, 21. Juni. Hier ist vollständige Ruhe eingetreten, doch werden die Verhaftungen fortgesetzt. Bischof erfolgte über zwanzig Mitgliederliste des Arbeitervereins wurde beschlagnahmt. Der Bürgermeister ordnete an, die Bewohner sollten nach 8 Uhr abends ihre Hausgenossen nicht auf die Straße lassen. Die Militärbesatzung bleibt vorläufig in Steyr. Für Samstag, als dem Auszahlungstage werden neue Erzeffe beschichtet.

† Wien, 22. Juni. In Parlamentskreisen verlautet, der Kaiser werde in der Thronrede die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausdrücken, aber auch angesichts der Verschärfung der Lage durch die Ereignisse in Serbien und die Haltung Rußlands, den unverminderten Ernst der Lage betonen.

† Haag, 22. Juni. Der Schah von Persien und sein Gefolge verweilten gestern Nachmittag dahier und wurden offiziell empfangen. Abends fand ein Brunkmahl statt, wobei Graf Schimmelpenninck namens des Königspaares die Gesundheit des Schah ausbrachte, worauf der Schah mit einem Trinkspruch auf den König und die königliche Familie erwiderte. Nach dem Mahl fand ein Besuch Scheveningens statt. Auf der Rückfahrt gingen die Pferde des königlichen Wagens, vom Feuerwerk erschreckt, durch, wurden aber bald zum Stehen gebracht. Der Schah setzte die Fahrt im Wagen des Bürgermeisters fort.

† Paris, 20. Juni. Die Untersuchung gegen Boulanger ist beendet. Die Anklage wird in den nächsten Tagen dem Staatsgerichtshof vorgelegt werden.

† Brüssel, 18. Juni. Laut der „Etoile“ hätte bei den letzten Schießversuchen auf der Ebene von Beverloo das Mausergewehr gestiegen.

† Unbestätigte und vorläufig nicht glaubenswürdige Londoner Berichte aus Sanjibar wollen von dem Untergang dreier Schiffe Wilsmanns wissen. Die deutschen Kriegsschiffe seien angeblich auf der Suche nach denselben.

† London, 21. Juni. Nach einer Meldung des Standard aus Schanghai vom 20.

ds. ist die Stadt Laehan in der Provinz Settschuan durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden, 1200 Menschen sollen umgekommen und 10 000 Familien obdachlos geworden sein.

Feuilleton.

Die Räuber am Osagestrom.

Roman von **

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Meine Freunde und Gefährten“, begann Ronald Bonardi von Neuem, „obgleich ich mich unverändert als Euer Oberhaupt betrachte, muß doch dem Gesetze zufolge und der Ordnung wegen eine Neuwahl stattfinden, und zu dieser laßt uns jetzt schreiten. Picketon, übernehmt Ihr es, von sämtlichen Anwesenden die Stimmen einzusammeln.“

Dies war bald geschehen; nach kaum einer Viertelstunde kehrte dieser nach der Estrade zurück und verkündete mit lauter Stimme: „Ronald Bonardi, Ihr seid einstimmig auf fünf Jahre wieder zu unserem Chef und Führer erwählt, was alle Anwesenden durch drei Hochs bezeugen werden!“

Von diesen Hochs erdröhnte bald nochmals die meistens so stille, öde Felsenhöhle, und ihnen folgte ein lautes, freudiges: „Lange lebe unter uns Ronald Bonardi!“ worauf dieser sich dankend erhebend folgendermaßen sprach:

„Gefährten und Brüder! Ungeachtet meiner deutlich ausgesprochenen Wünsche habt Ihr mich zu Eurem Hauptmann wiedergewählt; ich dagegen werde versuchen, meinen Verpflichtungen gegen Euch streng nachzukommen.“

„Wir allsamt sind vor der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen; dafür aber führen wir mit ihnen Krieg, doch nur mit den Reichen, Habgüchtigen und Geizigen derselben, denn kein Armer, Schwacher oder Unglücklicher hat je etwas zu leiden gehabt, wie uns dies unsere Gesetze streng verbieten. Heute wollte ich es Euch noch zur Pflicht machen, dies auch auf die Frauen auszu dehnen, und besonders zu beobachten, auch in ihnen stets Eure Schwestern, Mütter und Gattinnen zu ehren, zu schonen. — Ich fordere nicht dies allein von Euch als Männer und Brüder, mit denen ich auf's Neue verbunden bin, sondern ich fordere Euch zugleich auf, durch allgemeines Erheben von Euren Plätzen mir Euren Schwur zu leisten, daß Ihr auf diese meine Forderung eingehen wollt!“

Es trat eine Pause ein, die Versammelten erhoben sich, wenngleich einige von ihnen dies zögernd thaten, und als Ronald Bonardi sie von einem erhöhten Plage überblickte, fuhr er fort: „Ihr Alle habt geschworen und mein Vorschlag ist zum Gesetz geschworen! Wage aber Keiner, diesem zuwider zu handeln, denn beim heiligen Gott, die Strafe dafür würde nicht ausbleiben!“

Finsternen Blickes und mit drohender Haltung schwebte der Banditenhäuptling einen Augenblick, dann seinen Platz wieder einnehmend und auch die Stehenden zum Sitzen auffordernd, fuhr er mit veränderter Stimme fort:

„Da unsere Geschäftsangelegenheiten mich oftmals von hier abberufen, habe ich beschlossen, einen Stellvertreter unter Euch zu wählen, der während meiner Abwesenheit mich mit allen Rechten zu vertreten hat. Meine Wahl ist auf Picketon gefallen, ich hoffe, Ihr stimmt mit denselben überein und ehrt in ihm fortan Euren zweiten Anführer.“

Ein lauter Beifallsruf war die Antwort der Räuber, und Ronald, mit einem kunstvoll gearbeiteten Ring zu dem Genannten tretend, begann:

„Mit diesem Ringe, von dem ich allein den zweiten besitze, übertrage ich Euch, Picketon,

während meiner Abwesenheit meine Gewalt; Mißbraucht sie nie, thut aber eure Pflicht, damit meine Wahl zum Heile unseres Bundes geschehen sein möge! Ihr aber, meine Freunde", fuhr er zu den Uebrigen gewendet fort, "werdet das Zeichen, das ich Euren bisherigen Genossen verleihe, hochachten und ihm sein Amt so viel wie möglich erleichtern, damit nie in unserer Gemeinschaft Friede und Eintracht unterbrochen werden."

Piketon, der bei der ihm so unerwartet zu Teil gewordenen Ehre stumm und überrascht dagestanden, ließ sich den Ring an die rechte Hand stecken, und sprach, als dies geschehen, laut seinen Dank aus für das ihm zu Teil gewordene Vertrauen und gelobte zugleich, nach besten Kräften diesem sich würdig zeigen zu wollen.

Als Piketon geendet, nahm ihn Ronald bei Seite und sagte flüsternd, daß keiner der Anwesenden ihn verstehen konnte: "Laßt Garisch, Niley und David hier sobald als möglich erscheinen, und behandelt sie, wenn sie kommen, als Gefangene. Wiederlegen sie sich, so zeigt ihnen den Ring, und nehmt, wenn Ihr es vorzieht einige Männer von hier mit."

Nach diesem leise erteilten Auftrag wandte der Hauptmann sich abermals zu der Versammlung mit der Frage:

"Sind diesen Abend noch mehr Geschäfte zu erledigen? Piketon, sprachet Ihr nicht von einem Mitgliede, welches aufgenommen zu werden wünscht?"

"Ja, John Webber ist es", erwiderte Piketon, "er wartet draußen am Ache auf Einlaß."

"John Webber ist allen genugsam bekannt. Gebt also das Zeichen, ihn einzulassen."

Es währte auch nicht lange, so trat der Genannte in die Höhle.

Seine Kleider waren vollständig von dem noch immer herabströmenden Regen durchnäßt, und ein scharfer Beobachter hätte in seinen bleichen Zügen unverkennbare Zeichen großer innerer Aufregung entdeckt.

Sobald er von Piketon zu dem Hauptmann geführt war, begann dieser: "John Webber, wie ich vernommen, wünscht Ihr unserem Bunde beizutreten, welcher, wie Euch bekannt sein wird, nur aus solchen Männern besteht, die von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, Verbrecher genannt werden. Ich frage nicht, was Euch zu diesem Schritte veranlaßt, mache Euch jedoch darauf aufmerksam, daß eure Selbstständigkeit mit demselben anhört, daß Ihr verpflichtet seid, euer ganzes Denken und Handeln unserer Sache zu weihen, und niemals vor Mühen, Gefahren und Opfern, welche sie fordert, zurückweichen. Seid Ihr noch fest entschlossen, auf alle die Bedingungen einzugehen?"

John Webber neigte bejahend das Haupt.

"So kniet nieder, erhebt eure Hand und sprecht genau den Eid nach, den ich Euch vorschlagen werde."

Der junge Mann gehorchte und Ronald Bonardi fuhr mit ernster Stimme fort:

"Ich, John Webber, beteuere vor diesen Zeugen, daß ich mein Leben ihnen und der Sache widmen will, der ich mich hiermit anschließe, so lange der Bund besteht. Sollte ich jedoch jemals diesem Eid entgegenhandeln, oder etwas unternehmen, was zum Nachtheile unserer Verbrüderung sein könnte, so möge mich dann die ganze Strenge des gerechten Gesetzes treffen!"

Als der junge Webber die Worte seines nunmehrigen Oberhauptes wiederholt, trat eine kurze Pause ein, worauf Letzterer noch einmal begann: "John Webber, Ihr seid jetzt einer der Unserigen geworden, vergeßt aber niemals eures Eides, da unsere Gesetze ebenso streng sind, wie unsere Strafen. Damit Euch aber keine Entschuldigung im Uebertretungsfalle bleibt, wird Piketon Euch die jämmtlichen Paragraphe

desselben vorlesen."

Als dies geschehen war, sprach der Hauptmann: "Jetzt, meine Freunde, sind die Geschäfte, die uns heute zusammengeführt, beseitigt, und es bleiben uns noch einige Stunden, die wir den geselligen Freunden widmen können. He, Cynthia, bringe uns Wein und Erfrischungen, so gut wie Du sie nur hast!"

Sein Befehl war augenblicklich vollzogen, und bald herrschte in der noch eben in feierlichen Ruhe daliegenden Höhle, die reglose, lauteste Munterkeit, der jedoch Ronald Bonardi sich entzog, Piketon auch hier als seinen Stellvertreter zurücklassend.

Bis zum Anbruch des Tages blieben die Räuber zusammen, dann zerstreuten sie sich nach allen Richtungen hin, bis ein neuer Befehl ihres Oberhauptes sie wiederum zusammenberufen würde.

10.

Ein schöner wolkenloser Morgen war über dem Westen aufgegangen. Hoch und strahlend stand die Sonne am tiefblauen Firmament, der ganzen in sommerlicher Pracht glänzenden Natur Lust und Freude spendend. Blumen und Pflanzen, Sträucher und Bäume atmeten erhöhten Duft und Wohlbehagen in tausendstimmigen Chören: die großen Heerden von Pferden und Rindvieh ruhten gemächlich in dem hohen Grase, das in ruhiger fortwährender Bewegung dahin wogte.

Auch die Familie Webber hatte diesen gesegneten Morgen mit unbeschreiblicher Freude und Dank gegen den Allgütigen anbrechen sehen, denn nach neun Tagen der Hoffnungslosigkeit und schweren Sorge, nach neun angstvoll durchwachten Nächten, in denen Keiner den Schlaf zu suchen gewagt, begrüßten sie den Ausgang der Sonne mit unendlichem Jubel und nie gekanntem Freuden.

Wir verließen das Blockhaus in dem Augenblick, als die ganze Familie durch die plötzliche, unbegreifliche Krankheit des jüngsten Sohnes in die tiefste Trauer versetzt wurde. Jenem Abende folgten neun Tage und Nächte, in denen Tod und Leben um den Besitz des so allgemein beliebten Jünglings stritten. Emily wachte mit treuer schweherlicher Liebe über den Leidenden, auf den ihre Gegenwart stets einen wunderbar beruhigenden Einfluß auszuüben schien.

Gegen Abend des neunten Tages verkündete der Arzt, daß die Krisis bevorstehe, die unmittelbar über Tod und Leben entscheiden würde und beauftragte Emily, deren besänftigenden Einfluß auf den Kranken er ebenfalls bemerkte, allein bei ihm zu wachen und ihm jede Wendung zum Guten oder Schlimmen mitzuteilen, denn er hatte versprochen, die Nacht in der Blockhütte zuzubringen.

Bereitwillig nahm Emily ihren Platz am Bett ein und wandte kein Auge von dem noch vor Kurzem so blühenden Jüngling, der einem totenähnlichen Schlummer verfallen war. Beim schwachen Schimmer der Lampe sah sie deutlich die furchtbare Verheerung der Krankheit in den eingesunkenen Wangen und Augen, während die Marmorblässe seines Gesichtes und seiner Hände kaum noch auf Leben schließen ließ.

Zwei Stunden harter Emily geduldig aus, getreulich die Vorschriften des Arztes, die dieser ihr aufgetragen, erfüllend. Während dieser Zeit hatte Rufus durch keine Bewegung verraten, daß noch Leben in ihm sei, und Emily konnte nicht umhin, sich schon den Schmerz der Familie, besonders der Mutter, vorzustellen, wenn sie wirklich genötigt sein sollte, mit der Mitteilung seines Todes vor sie zu treten.

Aufgeregt von diesem Gedanken ergriff sie die Lampe, trat damit leise an das Bett, beleuchtete vorsichtig die eingesunkenen Züge und bog sich dann zu ihm nieder, um seinem Atem zu lauschen.

So verharrte sie eine Weile; als aber keine

Bewegung zu entdecken war, als das bleiche Antlitz des Kranken unverändert blieb, da durchfuhr sie ein jäher Schmerz, Thränen füllten ihre Augen, und in der festen Ueberzeugung, daß er tot sei, erhob sie das Haupt, um die Seinen von dem Resultat der Krisis zu benachrichtigen, wobei eine brennende Thräne auf seine bleiche Wange fiel.

Uebte diese Thräne ein Wunder, oder war die Macht der Krankheit endlich gebrochen, — genug, der Jüngling begann sich zu regen, schlug die Augen auf, welche er auf Emily richtete, die überrascht, aber gänzlich regungslos da stand, weil sie fürchtete, daß jede Bewegung seinen so geschwächten Nerven schaden könne.

Lange ruhte sein Blick bewußtlos auf dem schönen Mädchen, ehe Leben und Bewußtsein denselben belebte.

Plötzlich farbte eine schwache Röte seine Wangen und leise sprach er: "Emily, bist Du es, die ich bei mir sehe?"

"Gott sei Dank, er ist gerettet!" rief diese, ihre Augen gen Himmel wendend, während Thränen der Freude über ihre Wangen rollten, und sich zu ihm neigend, drückte sie einen innigen Kuß auf seine bleiche Stirn.

"Emily sage mir, ob ich träume", fuhr Rufus um sich blickend fort.

"Nein Rufus, Du träumst nicht, es ist Wirklichkeit!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Wahrheit die Ehre.

Zu tiefem Danke verpflichtet, konstatirt Unterzeichnete, daß Warner's Safe Cure sich ausgezeichnet bei ihr bewährt hat.

Ich war seit Jahren sehr krank mit rheumatischen Schmerzen, hatte Nachts keinen Schlaf und fühlte mich so entkräftet, daß ich meinen lieben Beruf aufgeben mußte. Nun habe ich aber mit Gottes Hilfe meinen Unterricht im Hause wieder aufnehmen können, selbst Augen und Stimme haben sich gekräftigt, so daß ich wieder stundenlang singen und spielen kann.

Vielleicht ist diese freiwillige Mittheilung zu anderer Leidenden Nutzen und bin ich gern zu jeder Auskunft bereit.

B. Gronmeyer, Sprachlehrerin.

Langreihe 92. St. Georg, Hamburg.

Warner's Safe Cure ist in den Apotheken zum Preise von 4 Mk per Flasche zu haben. Haupt-Depots: **Hirschapotheke** in Stuttgart und **Schwanenapotheke** in Göttingen.

(**Rheumatismus, Gicht und neuralgische Schmerzen**) werden rasch und sicher geheilt durch Anwendung von **A. Friedrich's chemisch imprägnierten Wollstoffen**.

Hr. Dr. med. Bösseraug in Brünn schreibt: "Die chemisch präparierten Wollstoffe habe ich bei Rheumatismus und Gicht in Anwendung gebracht; dieselben hatten durchweg glänzenden Erfolg aufzuweisen. Insbesondere waren sie in verzweifelten Fällen, wo die Anwendung sowohl äußerer Mittel als auch die Verabreichung von Medikamenten innerlich, mich ganz im Stiche ließen, von der eminentesten Wirkung. Aus höchste überrascht, namentlich im letzten Falle, werde ich stets auf Ihre Präparate zurückkommen." Prospekte mit näherer Beschreibung, sowie vielen ärztlichen und anderen Attesten sind gratis und franko zu beziehen von **A. Friedrich's Wollstoff-Versand** in Göttingen a. N.

Telegramm

des "Vote vom Welzheimer Wald".

Paris, 24. Juni. Auf der Bahnlinie Nimes—Altois stießen 2 Eisenbahnzüge zusammen, 12 Passagiere verwundet.

Bekanntmachungen.

Rienharz,
Gemeindebezirks Pfahlbronn.

Schafweide-Verpachtung.

Am Peter- und Paulsfeiertag
Samstag den 29. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr



verpachtet die hiesige Ortsgemeinde in der
Wirtschaft zum „Thann“:

- die Waischweide von der Ernte bis Martini 1889,
 - die Winterweide von Martini 1889 bis 31. Dezember 1889 und vom 1. März 1890 bis 4. April 1890,
 - die Sommerweide von Ambrosi 1890 bis zur Ernte 1890.
- Liebhaber sind zu der am obengenannten Tage stattfindenden Verpachtungs-Verhandlung mit dem Bemerken eingeladen, daß den Pächtern Gelegenheit gegeben ist, bei ungünstiger Witterung ihre Herden im hiesigen Gemeindebehnhaus unterzubringen.

Den 22. Juni 1889.

Ortsrechner Sieber.

Revier Murrhardt.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 28. Juni,
vormittags 9 Uhr

im „Hirsch“ in Neustetten aus Bruch Abt. 4 und 13: eichenes Schälholz 19 Km. Prügel und 25 Km. Reispriegl.

Photographische Aufnahmen!

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum von Welzheim und Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom 30. Juni an jeden Sonntag und Montag im Gasthof zum „Lamm“ photographische Aufnahmen mache, auch werden Reproduktionen, Vergrößerungen, Aufnahmen von Gebäuden und Landschaften aufs Pünktlichste ausgeführt.

Achtungsvoll

Heinrich Weber,

Photograph aus Winnenden.

Albert Weller

in Welzheim

empfiehlt in großer Auswahl:

**Kinderwagen, Oefen, Herde,
Waschkessel, Wasserausgüsse,
Kamingestelle, Dachfenster,
Herdbestandteile, Kochgeschirre,
Kaffeemühlen, Waffeleisen, Bügeleisen**
u. s. w.

Sensen, Sichel,

ächte Mailänder Weksteine,

Amerikanische & deutsche

Heu- und Dünggabeln.

Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim.

Welzheim.

Heute Montag abend 9 Uhr wird auf der Breitenfürster Höhe zur Feier des Königs-Jubiläums ein großartiges Freudenfeuer abgebrannt, wozu hie mit jedermann eingeladen wird. Gaben von Holz werden dankbar angenommen.

Die Veranstalter.

Universum

Allgemeine Zeitschrift für die Deutsche Familie.

Alle 14 Tage ein neues Heft. Preis nur 60 Pf. = 30 Kr. 5. W.

Bahreiche Text-Illustrationen. Jährlich 78 besondere Kunstbeilagen. Vorzügliche Holzschnitte, Kupferdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feiner Ausführung.

Der V. Jahrgang mit: **Serenissima**, Roman von **Schulter an Schulter**, Roman von **unter Anderem** enthalten: **Serenissima**, **Roman von Scherzberg**, **Das Paradies des Feufels**, **Reichensack**, **Jugenderbschaft**, **Peter Enbrä**.

Probehefte zur Ansicht frei ins Haus. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Welzheim.

**Cement,
Baugyps,
Gypferrohre,
Draht,
alle Sorten
Stifte,
Beschlag und
Farben jeder Art**

billig bei

Albert Weller.

**Kautschuk-
(Gummi)-
Schläuche**

für Wein,
Bier, Brannt-
wein, Essig,
heiße Flüssig-
keiten, Dampf, Gas u. s. w.
Sicherheits-Abfüllschläuche, Zieher,
(Heber), Kautschuk-schnüre, platten,
ringe, -walzen u. s. w. für Ver-
dichtungen, Stopfbüchsen-schnur,
Asbest-Fabrikate, Hanfschläuche,
Messingverschraubungen, Sähen,
nicht nachtropfend, Pumpen, Spun-
tenheber, Ventilspunten, Korke,
Holzglasur, Eisenglasur, Bissier-
stäbe, Kellerlampen.

Trubsäcke und einfachste Geräte
zum sofort klären, filtrieren ohne
Schönung trüber Getränke und
Fahrgeläger u. von Nr. 11 an,
worüber vorzügl. Zeugnisse ver-
senden. Meist alles vorrätig.
Preislisten zu Dienst.

**Gebr. Schieber
in Gßlingen a. N.**

Schuld- und Bürgscheine
sind vorrätig in der
Unterzuber'schen Buchdruckerei.

Ein fleißiger

Pferdeknecht

findet sofort Stelle. Näheres durch
die Redaktion.

Welzheim.



Schöne
Milchschweine
hat zu verkaufen
Baumwirt.

Unentgeltlich versendet An-
weisung nach
14jähr. approbierter Heilmethode
zur sofortigen radikalen Be-
seitigung der **Trunksucht**,
mit, auch ohne Vorwissen, zu
vollziehen, unter Garantie. Keine
Berufsstörung. Adresse: **Privat-
anstalt für Trunksuchtlei-
dende in Stein bei Säckingen.**
Briefen sind 20 Pfennig Rückporto
beizufügen!

Welzheim.

Vom nächsten **Donnerstag** an
**schwarzen & weißen
Kalk,**

sowie
Ziegelwaren
bei
Werkmeister **Pfeifer.**

Mengen (Wirt.)

Gute weiche

Limburger Käse,

das Pfund 28 und 30 Pfg.
versendet noch trotz jedem Aufschlag
unter Nachnahme, so lange Vor-
rat, in Kisten von 40 und 80 Pfund,

Schweizer-Käse,
per Pfund 50 und 56 S.
Conrad Selbherr.

Stuttgarter

Fournirhandlung.

J. Gppinger, Ecke Olga- u. Umlandstr.

Pianinos neuesten Konstrukt.
kreuzsaitig, in
Eisenrahm., vorzügl. Ton, 10 Jahre
Garant., versch. von 125 Thlr. an
fab., zur Probe d. Fabr.

J. Schney, Berlin S.,
Ritterstr. 117.

Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer F e n e r .